



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

"Wenn der Wein büht..."



Missionsschwestern ziehen zum Festgottesdienst in der Mission
 Photo: Mariannahiller Mission

den Missionsgeist Christi mit und macht die Herzen groß und weit. Noch sind viele Altäre dem Heiland zu errichten, noch sind viele Kirchen und Kapellen zu bauen und würdig auszuschnücken. Missionsgeist ist Fronleichnamsg Geist.

Katholisches Volk! zieh hinaus mit deinem Gottesglauben, weit hinaus über die Grenzen deiner Gemeinde und deines Landes, zieh hinaus mit deiner Gottesliebe über Länder und Meere zu den Heiden! Dein Missionsgang unter Gebet und Opfern werde zum Fronleichnamsgang in der Heidenwelt! Hier erbaue Kirchen deinem Heiland, deinem Lehrer, dem es eine Wonne ist, unter den Menschenkindern zu wohnen. Hier schmücke ihm Altäre. Hier bekenne und verkünde, wie süß der Herr ist.

P. Dom.

~~~~~

## „Wenn der Wein blüht . . .“

Von P. Ferdinand, RMM., Mariannahill

Schon mancher Mensch mag sich über einen ernsten Traum hinweggetröstet haben mit dem bekannten Worte: „Träume sind Schäume“, und doch scheint das nicht immer der Fall zu sein. Träumte da nämlich unser lieber Br. Theodor Karolzak: „Wenn der Wein blüht, trägt man dich in den Friedhof hinaus“. Und siehe da! Noch waren die letzten Blüten unserer Reben nicht verschwunden, lag Br. Theodor schon auf der Totenbahre. Dazu war der Heimgegangene erst etwas über fünfzig Jahre alt, und hätte nächstes Jahr sein silbernes Profesejubiläum feiern dürfen. Seinem Berufe nach war Br. Theodor Wagnermeister, und wenn es auch in seiner Werkstätte gar manches laute Klopfen und Hämmern gab, so war er seinem Charakter nach doch eine überaus ruhige und stille Natur. Das

konnten alle von ihm lernen: Ohne Aufsehen, als wenn er gar nicht da wäre, ging er seinem Tageswerk des Gebetes und der Arbeit nach. Diese ruhige, äußere Erscheinung war aber beseelt von einem frohen, steten Eifer für das innere, religiöse Leben. Sein reges Interesse bei allen geistlichen Vorträgen überraschte. Noch mehr aber offenbarten seinen aufrichtigen Eifer im Streben nach wahrer klösterlicher Vollkommenheit einige Aufzeichnungen, die nach seinem Tode in unseren Besitz gelangten. Da Br. Theodor den Ordensberuf ganz zu erfassen suchte, liebte und übte er auch die gelobte hl. Armut; darum machte er sich für seine geistlichen Notizen selber ein armseliges Heftchen in das er vorne und hinten ein frommes Heiligenbildchen klebte. In den wenigen Blättern lesen wir mit einer gewissen Ehrfurcht: „Liebster Jesus! In Vereinigung mit jener Liebe und Andacht, mit der Du gebetet hast, will auch ich jetzt beten . . .“ Den ruhigen Missionsbruder hatte uns der Tod kurz nach den hl. Jahreserzertionen entführt. Aber diese seine letzten heiligen Erzertionen finden wir auch gut gemeinte Vorsätze: „ . . . Ruhe, Geduld und Gelassenheit in allem bewahren! Sanftmut, Demut, Liebe, Gehorsam und Keuschheit wahren! . . . Das heiligste Herz Jesu um Rat fragen (bei meinem Tun und Lassen)!“ Wir halten vielleicht ein wenig beschämt inne, weil wir aus solchen heiligen Entschlüssen einen starken, aufrichtigen Zug einer ungebildeten Seele zu einem tiefen Innenleben spüren! Gehen wir aber noch einen Schritt weiter: Ahmen wir solch gottsuchendes und gottverbundenes Leben nach! Wie dürften wir dann auch rechnen, einen solchen schönen Tod zu erfahren, wie ihn Br. Theodor erlebt! Der Schwerkranke kannte kein Klagen nach der Menschen Art. Als der Tod unabweisbar vor der Tür stand, sagte er selbst einmal zu mir: „Ich wünsche selbst zu sterben!“ Den erlösenden Augenblick aus einem schweren Leiden, nach einer bitteren harten Nacht, brachte der Freitagmorgen des 11. Oktober vorigen Jahres, Br. Theodor starb schön: Ohne irgendwelchen Todeskampf, eine brennende Kerze in der Linken: ein großes Kreuz in der Rechten, begleitet von dem frommen Gebete der Pflegeschwestern des St. Mary-Hospitals und seines priesterlichen Mitbruders.

Aus der Mitte unserer klösterlichen Familie ist Br. Theodor — menschlich gesprochen — zu früh fortgegangen, weil er seine Werkstätte verwaist zurückgelassen. Aus dem Inneren unserer Herzen dürfen wir den lieben Toten nicht gleich vergessen, weil er uns ein so unaufdringlicher und doch steter Mahner zu einem stillen, ruhigen, bescheidenen, wahren Ordensleben war. Möge darum Br. Theodor, ein unbekannter, schlichter Bruder-Missionar einst auf Erden, jetzt im Apostelchor des Himmels ein großer Fürbitter sein in allen Anliegen der katholischen und apostolischen Kirche Jesu Christi!

---

Am Gebete hängt die ganze Missionsarbeit. Es erschließt uns die Schatzkammern Gottes; es ist der goldene Schlüssel, mit dem wir in den Himmel hineinkommen können, um dann mit offenen Händen hineinzugreifen in die unerschöpflichen Himmelschätze, übergewaltig an ungemessenen Erlösergnaden und Heilandsliebe, und um dann auszuteilen in reichstem Maße an Tausende und Millionen.

---